

Ein Besuch in der permanenten Schulausstellung in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **7 (1881)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-240554>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pädagogischer Beobachter.

Wochenblatt für Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben von einem Konsortium der zürcherischen Lehrerschaft.

Neue Folge. VII. Jahrgang.

ZÜRICH, den 11. Februar 1881.

Nro. 6.

Der „Pädagogische Beobachter“ erscheint jeden Freitag. — Einsendungen sind an die Redaktion, Inserate an die Expedition zu adressiren.
Abonnementspreis franco durch die ganze Schweiz: jährlich Fr. 4. —, halbjährlich Fr. 2. 20.
Inseratgebühr: 15 Cts. (12 Pfg.) die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum.

Ein Besuch in der permanenten Schulausstellung zu Zürich.

(Mitgetheilt.)

Dass unsere Schulausstellung in Zürich sich gedeihlich entwickelt, ist eine Thatsache, deren sich Jeder bewusst wird, der nach längerem Fernbleiben dieselbe wieder einmal besucht. Drei Zimmer, sämtlich grosse, helle Räume, sind mit Objekten angefüllt. Unser heutige Besuch soll indessen nicht den Sammlungen gelten, welche unmittelbar der Schule dienen; wir wollen vielmehr den Theil der Ausstellung uns näher ansehen, welcher der Schule etwas ferner steht, jedoch von nicht geringerer Bedeutung ist: das Archiv, die Bibliothek, das Pestalozzistübchen.

Wir treten ein. Zu unserer Linken, der Wand entlang, enthält ein Fächergestell eine Sammlung der verschiedensten pädagogischen Zeitschriften, schweizerische und ausländische. Es liegen regelmässig auf:

Schweizer. Lehrerzeitung,	Bulletin pédagogique,
Pädagogischer Beobachter,	L'École,
Blätter für die christl. Schule,	Schweizer. Zeitschrift für Ge-
Schule und Haus,	meinnützigkeit,
Berner- und Aargauer-Schul-	Schweizer. Schularchiv,
blatt,	Der Pionier,
Amtliches Schulblatt für den	Pestalozzi-Blätter,
Kanton St. Gallen,	Schweizer. Bibliographie,
Blätter f. d. Zeichenunterricht,	Schweizer. Gewerbeblatt,
Schweizer. Turmzeitung,	Blätter für Gesundheitspflege,
L'Editeur,	Frauenzeitung;

ferner:

Pädagogische Zeitung (Berlin),
Pädagogische Studien (Leipzig),
Deutsche Blätter für Erziehung und Unterricht (Langensalza),
Magazin für Lehr- und Lernmittel (Magdeburg),
Deutsche Schulgesetzsammlung (Berlin),
Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege (Braunschweig),
Pädagogium (Dittes, Wien),
Zeitschrift für das Realschulwesen (Wien),
Zeitschrift für Schulgeographie (Wien),
Journal général de l'instruction publique (Paris),
La scuola italiana (Turin).

Es ist Gelegenheit gegeben, diese Zeitschriften zur Lektüre im Lokal zu benutzen, das wie die ganze Ausstellung, für Jedermann täglich von 10—12 und von 2—5 Uhr unentgeltlich offen steht. Im gleichen Zimmer finden wir auch eine Sammlung von Lehrbüchern für Volks- und Mittelschulen, wie sie gegenwärtig an den Schulen unseres Vaterlandes im Gebrauche sind. Daran reiht sich eine reiche Kollektion von Lehrbüchern früherer Perioden. Wol fehlt derselben noch Manches zur Vollständigkeit; doch ist ein

bedeutender Anfang vorhanden; und wenn es mit der Zeit gelungen sein wird, die Sammlung zu vervollständigen, so ist damit ein Material gewonnen, welches für das Studium der Entwicklung des schweizerischen Schulwesens von bedeutendem Nutzen sein muss.

In einem anstossenden Zimmer finden sich, durch eine Mittelwand getrennt, das Pestalozzistübchen und das Archiv. Wir wenden uns zunächst dem Letztern zu. Seine Schätze sind aufgespeichert in fünf Kasten und drei grossen Bücherstellen. Der erste Kasten enthält die Schulgesetzgebung der Kantone. Schon hier bekommen wir eine Ahnung von der Mosaik in der Pflege des Unterrichtswesens bei unsern 25 Kantonen. Wir finden hier in Gültigkeit stehende Gesetze vom Jahr 1880 wie vom Jahr 1835; Verfügungen, die bei gleichem Inhalt in einem Kanton als Reglemente und Verordnungen, im andern als Regulative und Instruktionen bezeichnet sind, und für die sogar im nämlichen Kanton oft die Benennung nach Willkür wechselt. Nicht uninteressant ist, dass neben den bestehenden Gesetzen theilweise auch die nicht zur Annahme gelangten Gesetzesentwürfe und Gesetzesvorlagen sich hier vorfinden. Die folgenden Kasten enthalten in den offiziellen Jahresberichten der Erziehungsdirektionen die Schulverwaltung und Schulstatistik der Kantone; und daran reihen sich die Jahresberichte der einzelnen schweizerischen Schulanstalten, soweit letztere gedruckte Berichte herausgeben. Hier ist reiches Material vorhanden, das übrigens auch noch manigfacher Ergänzung nach Seite der früheren Vergangenheit bedarf. Nichtsdestoweniger bietet das Vorhandene Stoff zu vielfältigen vergleichenden Arbeiten und gibt ein anschauliches Bild vom jetzigen Stand der schweizerischen höhern Lehr- und Armen-erziehungsanstalten. Wir bemerken bei diesem Anlass, dass Lehrern und Schulfreunden, welche diesbezügliche Themata zu behandeln gedenken oder auch sonst sich informiren wollen, das einschlägige Material aus Archiv und Bibliothek leihweise zur Verfügung steht, und es sind zu solchen Zwecken im Jahre 1877: 70, 1878: 140, 1879: 408, 1880: im ersten Halbjahr 400 Nummern aus Archiv und Bibliothek ausgeliehen worden.

Eine weitere Unterabtheilung bildet die Sammlung von Formularen. Es sind dies Absenztabellen, Inspektionsformulare, Schulrödel und Rechnungsschemata der Schulverwaltungen; auch die Anfänge einer Zusammenstellung von Bibliotheks- und Sammlungskatalogen sind vorhanden.

Dem inländischen Material analog geordnet sind die Schulgesetze und Schulberichte des Auslandes. Von Schulgesetzen treffen wir neben denen der grösseren deutschen Staaten und Oesterreichs auch die Gesetze der meisten übrigen europäischen Länder und Nordamerika's. Während in dieser Schulgesetzsammlung besonders Belgien in Folge

Austausches der Materialien vollständig vertreten ist, fällt in der sich daran anschliessenden Sammlung der statistischen Zusammenstellungen und Berichte die Menge des Materials aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika in's Auge; das Nationalbureau of education in Washington ist damit in sehr verdankenswerther Weise der Schweizer Schulausstellung entgegengekommen. Immerhin fehlt auch diesem Theil des Archivs noch Manches zur Vollständigkeit; es muss der Zeit überlassen bleiben, die Lücken zu füllen.

Der nichtoffizielle Theil des Archivs enthält einerseits die Berichte von Schulvereinen und von Gesellschaften, welche pädagogische Fragen behandeln, anderseits eine Sammlung von pädagogischen Zeitschriften. Unter den Berichten der Schulvereine sind vollständig vorhanden die Berichte der Zürcher Schulsynode, soweit solche gedruckt sind, das Jahrbuch der Luzerner Kantonallehrerkonferenz und die Luzerner Konferenzblätter. Sodann: die Schweizerische Zeitschrift für Gemeinnützigkeit (1810—1879) und ebenso die Verhandlungen der helvetischen Gesellschaft in Schinznach von 1763—1858. Die Sammlung von pädagogischen Zeitungen und Zeitschriften zeigt ebenfalls schon einen ziemlichen Umfang. Hier namentlich könnte noch manches Stück, welches vielleicht bestaubt und vergessen im Winkel eines Schul- oder andern Hauses liegt, einen passenden Platz finden.

Die Bibliothek zerfällt in zwei Theile: in Broschüren und Bücher. Alle die Fragen, welche in neuerer und früherer Zeit auf dem Gebiet des Schulwesens aufgetaucht sind, Schulhygiene, Fortbildungsschulwesen, Rechtschreibung, Frauenbildung u. s. w. sind in den Broschüren von den verschiedensten Standpunkten aus beleuchtet. Das Sammeln dieser Schriftchen erscheint um so nöthiger, als gewöhnlich diese kleinen Erzeugnisse der Zeitliteratur gar bald wieder aus den Bücherläden verschwinden. Und doch geben gerade sie ein anschauliches Bild der «brennenden Fragen», welche jeweilen die Gemüther bewegt haben und noch bewegen. Die Bibliothek (im engern Sinne) ist vorwiegend pädagogischen Inhalts. Reichhaltig ist sie noch nicht; doch birgt auch sie manches seltene und interessante Stück. So findet sich hier «Spitzbart, eine tragikomische Geschichte für unser pädagogisches Jahrhundert, 1779», ein Pamphlet auf Basedow und sein Philanthropin, voll von beissender Satyre; ferner eine Beschreibung der hohen Karlsschule in Stuttgart, nach der Flucht Schillers aus dieser Anstalt geschrieben und jedenfalls damit in innerem Zusammenhang stehend; sodann eine ausführliche Beschreibung des Philanthropins zu Marschlins, der Rochow'sche Kinderfreund und zwei Exemplare von Comenius' Orbis pictus, Basedow's Elementarwerk und noch manches Andere.

Wir verlassen den etwas engen Raum des Archivs und treten in das vordere freundliche Zimmer. Die Marmorstatue an der Mittelwand lässt uns nicht im Zweifel, wo wir uns befinden — im Pestalozzistübchen. Wir stehen nun in dem Raum, der unserm treuesten Freunde der Jugend, unserm Pestalozzi in seiner Vaterstadt geweiht ist, wo sonst kein Denkmal, keine Inschrift an ihn erinnert. Da steht er auf geschmackvollem Postament, in der Linken Lienhard und Gertrud haltend, die Rechte wie zum Gruss ein wenig erhoben, das Bild des treuen, liebenden Lehrers vor seiner Kinderschaar. Sinnend bleiht mancher Besucher lange vor der schönen Statue stehen, deren Besitz das Pestalozzistübchen der Freundlichkeit einer Dame, der Frau Moser-von Sulzer-Wart in Karlsruhe verdankt. Zu beiden Seiten der Statue befinden sich Vitrinen, die gefüllt sind mit Pestalozzi-Reliquien. In der dem Eingang näheren liegen Rechnungs- und Korrespondenzbücher der Anstalt in Iferten; daneben ruht friedlich ein derbes Meerrohr mit Knochengriff und eiserner Zwingel, Pestalozzi's Spazierstock, und in einem Schächtelchen eine halbergraute Locke von seiner Leiche. Die zweite, grössere Vitrine enthält hauptsächlich Briefe,

zum grossen Theil von Pestalozzi's Hand, aus den verschiedensten Zeiten und Lagen seines Lebens. Daneben findet man die Grabschrift, die er sich selbst vor seinem Tode verfertigte, ferner die Trauungsrede, welche Pfarrer Schult-hess am 2. Weinmonat 1769 seinem Freunde Pestalozzi gehalten hat; ein Haushaltsbuch aus dem Neuhof; auch das Ehrendoktordiplom, welches die Universität Breslau 1817 ihm verlieh. Wie mancher Besucher betrachtet still lächelnd das Schriftstück, von dem Pestalozzi so wenig Notiz genommen hat, dass kaum Jemand bisher wusste, Pestalozzi habe diesen Titel besessen. Ein breiter Korpus der Statue gegenüber enthält in seinen Fächern und Schubladen reiches Material von zum grössten Theil noch nicht veröffentlichten Manuskripten Pestalozzi's und seiner Mitarbeiter, Schätze, die noch der Hebung entgegenharren. Ein Zeichen der Anerkennung und Hochachtung für Pestalozzi liegt dabei, die Naturalisations-Urkunde, welche Pestalozzi, anlässlich der Schenkung des Bürgerrechtes von Effingen, von der Regierung des Kantons Aargau ein Jahr vor seinem Tode verliehen worden ist. Ein Glasschrank links neben dem Eingang enthält die Werke Pestalozzi's in verschiedenen Ausgaben; sodann Veröffentlichungen seiner Mitarbeiter und eine stattliche Anzahl von Schriften über Pestalozzi, seine Anstalten und seine Methode. Auf der andern Seite des Zimmers steht die Büste Niederers, des langjährigen Mitarbeiters Pestalozzi's in Iferten. Ueber der Büste hängt ein grosses Oelbild, ein Jugendporträt Niederers, unter demselben noch ein kleineres Bild Niederers und zwei Bilder von Frau Niederer, seitwärts das Bild Krüsi's. Damit haben wir begonnen, den Schmuck der Wände des Zimmers zu betrachten. In grosser Zahl treten uns Bilder Pestalozzi's, seiner Verwandten, Freunde und Zeitgenossen entgegen. Auffallend ist die grosse Unähnlichkeit der verschiedenen Pestalozzibilder unter einander. Welcher Unterschied zwischen der idealen Auffassung in der Zeichnung Diogg's und der realen Malerei irgend eines unbekannten Dorfkünstlers! Und doch haben Beide wahr gezeichnet. Von den Verwandten Pestalozzi's ist bemerkenswerth Chorherr Ott, Grossvater der Mutter Pestalozzi's, von dem dieser in seinem «Schwanengesang» sagt: «Merkwürdig ist mir, dass eine Menge Anekdoten, die man sich in meiner Familie von meinem Ahnherrn väterlicher Seite, dem Archidiakon Ott, gar oft erzählte, eine ganz auffallende Aehnlichkeit seines Charakters und seiner Eigenheiten mit den meinen zeigen.» Auch E. v. Fellenberg und seine Anstalt finden wir im Bild vor, daneben in reicher Manigfaltigkeit die Stätten von Pestalozzi's Aufenthalt und Wirksamkeit, zum Theil durch Herrn Professor Werdmüller eigens für das Pestalozzistübchen gefertigte und geschenkte Zeichnungen. Von Pestalozzi's Wiege bis zu seinem Grabe können wir hier seinen Lebensweg verfolgen, von dem grauen Hause am Rüdenplatze in Zürich bis zum Rosenstrauche an der Mauer des alten Schulhauses auf dem Kirchhofe in Birr, wo jetzt ein würdiges Denkmal seine Ruhestätte ziert, der Nachwelt verkündend, dass der Verewigte war «Mensch, Christ, Bürger — Alles für Andere, für sich nichts.» Segen seinem Namen!

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Sitzung vom 2. Februar.)

Das archäologische Museum der Hochschule erhält für das Jahr 1881 zum Zwecke der Instandhaltung und Aefnung seiner Kunstgegenstände den bisherigen Kredit von 1500 Fr., die Handsammlung zur Benutzung bei den Vorlesungen in der Kunstgeschichte der Hochschule einen Kredit von 300 Fr.

Die Anregung des Schulkapitels Pfäffikon, der Erziehungsrath möge den Entwurf eines Gesetzes, durch welches das Institut der Fortbildungsschule obligatorisch erklärt würde, beförderlich an die Hand nehmen, wird von der Erziehungsdirektion der im Laufe dieses Monats